



Japanischer Schnurbaum

Objekt n. 02 | Sady osvobození

In Fachpublikationen finden Sie diesen Baum unter dem lateinischen Namen *Sophora japonica*. Der Gattungsname wird aus dem arabischen Terminus *sophira* abgeleitet und bezeichnet einen Baum mit ähnlichen Blüten wie die Erbse. Dieser Baum erhielt einigermaßen unberechtigt das Attribut „japanisch“. Seine Heimat ist Südostasien, vor allem China und Korea, nicht Japan. In böhmischen Ländern können Menschen diesen Baum seit dem Jahre 1835 bewundern, als die ersten Schnurbäume in Prager „Královská obora“ (dt. Königlicher Wildpark) aufgepflanzt wurden.

Unser Schnurbaum wächst hingegen in Brünner „Sady osvobození“ (dt. Parkanlagen der Befreiung). Die Parkanlagen werden zu Ehren der Brünner Befreiung von nazistischer Armee genannt. Brünn wurde am 26. April 1945 befreit. Damalige Rundfunkhörer konnten aus ihren Empfängern ungefähr diese Worte vernehmen:

Auf Deutsch, keine Originalübersetzung „Die sowjetische Armee der zweiten ukrainischen Front unter dem Marschall Rodion Jakowlewitsch Malinowski kämpften mit der deutschen Armee. Ihre Defensive konnte nicht lange dem großen Ansturm der Panzerwagen und Infanterie widerstehen. Am 10 Uhr und 30 Minuten flatterte die tschechoslowakische Flagge auf dem Landesamt Gebäude auf dem Zierotinplatz. In Mittagsstunden ergab sich 500 Besatzungsmitglieder der Burg Spielberg.“

Jetzt zurück zum Schnurbaum. Nicht nur für seine Festigkeit gegen städtische Umgebung sondern auch für seinen Dekorationseffekt wird dieser Baum in Parks aufgepflanzt. Junge, unpaarig gefiederte Blätter, die denen der Robinie ähneln, sind hell grün. Während des Heranreifens werden sie dunkel und sehr elegant. Da die Zweige des Schnurbaumes die ganze Saison lang wachsen, schmücken junge, hell gefärbte Blätter ihre Endungen. In der Reife blüht der Baum mit cremeweißen, Schmetterlingsblüten in Rispen angeordnet.

In chinesischer Medizin wird der Schnurbaum unter den 50 bedeutendsten Heilpflanzen gezählt. Noch nicht entwickelte Blüte des Japanischen Schnurbaumes benutzt man vor allem als ausgezeichnete Quelle des Rutins, das positiv auf die Festigkeit der Blutgefäße wirkt. Im Fernen Osten war eine Abkochung daraus zum Trinken sehr beliebt, hauptsächlich bei der höheren Gesellschaft, denn sie half der Verdauung. Wir empfehlen hingegen keine Experimente mit Früchten und Blüten dieses Baumes, weil sie unter anderem auch Cytistin enthalten. Dieses giftige Alkaloid verursacht die Übelkeit und das Erbrechen. Die Blüten und die Hülsen waren in der Vergangenheit die Quelle des gelben Farbstoffes. Bedeutend ist auch das Holz, das in der Heimat des Schnurbaumes für seine Festigkeit als Baumaterial benutzt wird.